

Broschüre von „Kirche in Not. Islam. Glaubens-Kompass, 3. Auflage 2017“

Vorab ist zum Adressatenkreis der Broschüre festzustellen: Sie richtet sich zunächst an Personen innerhalb der katholischen Kirche. Den Adressatenkreis beschreibt Berthold Pelster, Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei der katholischen Hilfsorganisation von „Kirche in Not“, im DLF-Interview vom 27.2.2018 mit den Worten: „Wir geben den Pfarrgemeinden Hilfe an die Hand, dass sie in ihrer Katechese, im Kommunionunterricht, in der Erwachsenenbildung Material bekommen, mit dem sie Menschen tiefer in den christlichen Glauben einführen können.“ Die kurze Darstellung „des Islam“ dient damit wohl eher als negative Folie, um den eigenen christlichen Glauben den eigenen Gläubigen zu erklären. Die Differenz zwischen Christentum und Islam wird dabei zur radikalen Andersheit zugespitzt. Dies wird weder dem durchaus gemeinsamen Horizont von Koran und biblischem Umfeld, in dem die Unterschiede erst erkennbar werden, noch der Entwicklung der Glaubensvorstellung, die oftmals in Übernahme und zugleich Auseinandersetzung mit dem jeweils anderen Glauben erfolgt ist, gerecht. Gerade hier wäre es wünschenswert, wenn man sich an die Veröffentlichungen der Deutschen Bischofskonferenz und den Texten des II. Vatikanischen Konzils orientiert hätte.

Die Broschüre weist keine Autoren aus und enthält keine Fußnoten oder sonstige Verweise auf Quellen bzw. Literatur. Es wird lediglich auf die „Sendereihe, Der Islam“, Teile 1-8 mit Prof. P. Samir Khalil Samir auf www.katholisch.tv¹ verwiesen. Die Broschüre ist auch online erhältlich unter: <http://shop.kirche-in-not.de/Glaubens-Kompass/Glaubens-Kompass-Islam::161.html>

Zum Inhaltlichen: Die Broschüre besteht aus vier Teilen: I. Entstehung und Ausbreitung; II. Lehre; III. Das islamische Gesetz und die islamische Gemeinschaft“; IV. Islam und Christentum im Vergleich“. Der letzte Teil besteht aus fünf nummerierten Abschnitten: „1. Gottes- und Menschenbild“; 2. Bibel und Koran – grundlegende Unterschiede“; 3. Mohammed – Jesus Christus“; „4. Erlösung“; „5. Vorherbestimmtes Schicksal?“

Die ersten drei Kapitel enthalten eine kurze und knappe Beschreibung der Ausbreitung des Islam sowie der Glaubenslehren in Form der sogenannten „fünf Säulen“. Die Informationen in den ersten beiden Kapiteln sind nicht sonderlich originell und beinhalten hauptsächlich

¹ Link zu den Videos auf Youtube:

<https://www.youtube.com/watch?v=ZTnSe0cNjAU&list=PLzCTsoQpqvEpUAivppgYAcxqM53Iu0Efs>

Informationen, wie sie auch von Muslimen zu diesen Themen, mündlich oder schriftlich, geboten werden. Dem gelebten Volksislam, insofern er in weiten Teilen (noch) sufisch durchdrungen ist, wird die Broschüre nicht gerecht. Sie stützt ihre Wahrnehmung somit weniger auf den weit verbreiteten gelebten Islam, auch nicht auf den Islam klassischer Lehre, sondern eher auf das katechetisch vermittelte, bewusst vereinfachte und zugespitzte Verständnis. Die Wortwahl dient allerdings hier deutlich dazu, die Differenz und Überlegenheit des christlichen Glaubens zu betonen, so z.B. wenn der Diener Gottes zum Sklaven gemacht und von einem sklavischen Gottesverhältnis gesprochen wird. Ebenfalls wird die Zuspitzung göttlicher Allmacht zur Willkür keinesfalls den Diskussionen in der klassischen islamischen Theologie gerecht.

In Kapitel drei wird sehr knapp versucht, das islamische Gesetz und die islamische Gemeinschaft zu beschreiben. Den Hintergrund bildet hier die klassisch-islamische Lehre. Die kontroversen Diskurse innerhalb der islamischen Theologie werden allerdings nicht angesprochen. Daher sind Aussagen wie: „Eine Unterscheidung zwischen religiös und weltlich ist ihr [d.h. der Scharia] fremd“ in dieser Allgemeinheit nicht haltbar. Diese Aussage gibt nicht die Unterscheidung von Scharia und *fiqh* wieder und blendet aus, dass beachtliche Teile des gesellschaftlichen Lebens nicht durch religiöses Recht geregelt wurde (wie z.B. die Struktur des Staates). Denn die islamischen Theologen, aber auch die Herrscher der meisten islamisch geprägten Staaten, sowohl in der Vergangenheit als auch heute, verfahren doch weit pragmatischer als die Broschüre postuliert. Im Weiteren wird ausgeführt:

„Die Schari'a teilt die Welt in zwei Bereiche, das ‚Haus des Islam‘ (dar al-islam) und das ‚Haus des Krieges‘ (dar al-harb). Ziel ist es, die ganze Welt zum ‚Haus des Islam‘ zu machen, daher auch die Verpflichtung für jeden Muslim zum ‚Heiligen Krieg‘ (dschihad). Dieser Glaubenskrieg soll geführt werden, bis die ganze Welt den Islam angenommen hat. Wer im Glaubenskrieg fällt, gilt – selbst wenn er andere getötet hat – als Märtyrer und erringt sicher das Paradies“.

Auch diese Aussage ist zu knapp gehalten. Samir Khalil Samir, der Kirche in Not ja als Interview-Gesprächspartner und damit Gewährsmann dient, urteilt, nachdem er die relevanten Texte des Korans und der Tradition dargelegt hat, weitaus differenzierter:²

² Samir Khalil Samir: 100 Fragen zum Islam. Warum wir die Muslime nicht fürchten müssen. St. Ulrich Verlag, Augsburg 2009, S. 53.

„Wir können – um auf den Dschihad zurückzukommen – die ‚kriegerische‘ Auslegung nicht als eine Instrumentalisierung des Islam verstehen. Wir können allenfalls sagen, dass diese Auslegung von nur einigen Muslimen befürwortet wird, was ihrer Authentizität allerdings keinen Abbruch tut. Es handelt sich also, kurz gesagt, um eine authentische, aber nicht ausschließliche Auslegung.“

Es ist also festzuhalten, dass die Broschüre durchaus gängige Positionen der klassisch-islamischen Rechtslehre (*fiqh*) wiedergibt, nach der dieser Kampf der Erweiterung und Verteidigung islamischen Territoriums dient, bis der Islam die beherrschende Religion ist. Moderne Auslegungen, so z.B. der Rechtskommission der Azhar-Universität in Kairo, die den Dschihad als Verteidigung deuten, werden dagegen nicht erwähnt.³

Allerdings ließe sich gegenüber dieser modernen Interpretation einwenden, dass auch der Dschihad als Verteidigung instrumentalisierbar ist, wie die theologische Unterstützung der türkischen Militäroffensive in Syrien durch Predigten der Religionsbehörde Diyanet verdeutlichen.⁴

Verkürzt ist in der Broschüre auch die Darstellung des Dschihads als individuelle Pflicht (ar. *farḍ al-‘ain*) des Gläubigen, im Gegensatz zur kollektiven Pflicht (ar. *farḍ al-kifāya*) einer hinreichenden Zahl von Muslimen bzw. der muslimischen Gemeinschaft insgesamt. So ist in der klassischen islamischen Staatslehre die Ansicht verbreitet, dass der legitime Herrscher den Krieg ausruft und die Armee damit gewissermaßen beauftragt. Die individuelle Pflicht zum Dschihad besteht nur, wenn ein muslimisches Land angegriffen wird. In heutiger Zeit stützen sich dagegen besonders dschihadistische Ideologien auf einzelne klassische Lehrmeinungen, um durch den Dschihad als individuelle Pflicht jedes Muslims Kämpfer zu rekrutieren oder gar Selbstmordanschläge zu legitimieren.

Diese zugespitzten und teilweise verkürzten, aber wie dargestellt nicht unbedingt falschen Darstellungen der Broschüre haben in der Folge u.a. zur Kritik der im DLF-Interview erwähnten Muslime (Mouez Khalfaoui, Prof. in Tübingen, sowie Aiman Mazyek) geführt,

³ Für eine differenzierte Darstellung der klassischen wie auch modernen Deutungen des Dschihad, die auch kritische Aspekte nicht ausspart, s. Mathias Rohe: Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart, Beck 2009, 149-153 (klassisch) u. 258-261 (modern).

⁴ Online unter: [http://www2.diyanet.gov.tr/DinHizmetleriGenelMudurlugu/HutbelerListesiAlmanca/Dschihad Der Kampf Für Allah Mit Leib Und Gut.pdf](http://www2.diyanet.gov.tr/DinHizmetleriGenelMudurlugu/HutbelerListesiAlmanca/Dschihad%20Der%20Kampf%20F%C3%9cr%20Allah%20Mit%20Leib%20Und%20Gut.pdf) (abgerufen am 07.03.2018). In der Predigt heißt es überdies: „Der bewaffnete Kampf um seinen Glauben, seine Existenz, seine Heimat und seine Unabhängigkeit ist der höchste Grad des Dschihad.“ Damit wird deutlich, dass auch die Position vieler Muslime, der „eigentliche“ Dschihad sei derjenige gegen die eigenen Begierden etc., und nicht etwa der bewaffnete Kampf, auch heute nicht die ausschließliche Interpretation darstellt.

wobei diese ihre Kritik auf die einseitige Darstellung beschränken, ohne klarzustellen, inwieweit die klassischen Lehren weiterhin ihre Gültigkeit behalten – oder eben nicht.

Abschließend halte ich fest:

- Die Broschüre (eher Faltblatt) ist ein Produkt von Kirche in Not. Es gab im Vorfeld keinerlei Beratungen mit CIBEDO oder anderen Gremien der Deutschen Bischofskonferenz. Pater Vöcking, der im Beitrag von DLF erwähnt wird, hat nicht an der Broschüre mitgearbeitet.
- Die Broschüre markiert den Standpunkt deutlich: Keine differenzierte islamwissenschaftliche Darstellung, sondern eine Beurteilung aus Sicht des eigenen Glaubens und aufgrund der Selbstdarstellung traditioneller Muslime.
- Die Broschüre stellt in großen Teilen die normative Sichtweise der klassisch-islamischen Lehre dar, ohne dabei die tatsächlich existierende Vielfalt der islamischen Positionen, die bis in die Moderne diskutiert werden, zu berücksichtigen.
- Es wäre wünschenswert, bevor eine pauschale Kritik oder gar Islamfeindschaft der Broschüre attestiert wird, zu erklären, wo die Broschüre klassische islamische Standpunkte wiedergibt, die aber im Kontext heutiger inner-islamischer Debatten von vielen Muslimen klar abgelehnt werden.
- Im Hinblick auf solche und ähnliche Publikationen wäre es hilfreich, den Unterschied, aber auch die Verbindung zwischen interreligiösem Dialog und Mission in der kirchlichen Lehre zu beachten, denn der interreligiöse Dialog ist eine Tätigkeit, die „Gründe, Erfordernisse und Würde eigener Art“ (Redemptoris Missio 1990, Nr. 56) hat; er darf niemals zu einer Strategie gemacht werden, um Bekehrungen zu produzieren. Dialog und Mission sind eng aufeinander hingeordnet, aber nicht gegeneinander austauschbar (vgl. Dialog und Verkündigung 1991, Nr. 77).

Dr. Timo Güzelmansur
Geschäftsführer von CIBEDO e.V.

22. März 2018